



Gewerkschafter mit Herzblut

HERMANN SPIESS, Freiburgs IG-Metall-Chef, geht in Altersteilzeit und gibt seine Erfahrungen an Jüngere weiter

Nicht am Schluss des Arbeitslebens noch einmal die Zähne zusammenbeißen und dann auf Nimmerwiedersehen in die Rente abtauchen. Sondern rechtzeitig in einem erträglichen Maß weiterarbeiten und seine langjährigen Berufserfahrungen an jüngere Kollegen weitergeben – das predigen Arbeitswissenschaftler, Psychologen und Mediziner allen, die 60 Jahre alt geworden sind. Dass es mit Hermann Spieß ausgerechnet ein Gewerkschafter ist, der damit Ernst macht, passt zu seinem Stil. Und es macht ihm Freude, seine Widersacher im Arbeitgeberlager, die Geschäftsführer, Manager oder Verbandsfunktionäre, anzustacheln, es ihm gleichzutun.

Der bestgekleidete Gewerkschafter Südbadens bricht am Ende seiner Karriere als Erster Bevollmächtigter der Industriegewerkschaft Metall in Freiburg (seit 2008 auch in Lörrach) mit der ungeschriebenen Altersteilzeitregel: Die meisten arbeiten in der „aktiven Phase“ voll und in der „passiven Phase“ gar nicht mehr. Spieß hat seit einem Jahr den Rückzug angetreten, hört am 15. März als Geschäftsführer der IG-Metall Freiburg auf und coacht künftig junge Geschäftsführer in Baden-Württemberg. Zwei Tage in der Woche im Schnitt. Mehr nicht.

„Ich will den unheimlich tiefen Einschnitt weniger unheimlich machen“, sagt Spieß. Loslassen nach fast 30 Jahren Funktio-



Hermann Spieß beim Streikinsatz im Schwarzwald. FOTO: SAT

närstätigkeit im permanenten Kampfmodus ist nicht leicht. Als harten, aber nicht bärbeißigen, sondern fairen und verlässlichen Gegenpart zollen ihm Tarifpartner und Gegner großen Respekt. „Ich bin Gewerkschafter mit Leib und Seele“, bekennt der Arbeitersohn mit dem eisernen Händedruck, der 1955 in Gloucester in England zur Welt kam. Dorthin waren seine deutschstämmigen Eltern aus Jugoslawien zum Arbeiten gezogen, später ging die Familie zurück nach Deutschland, und in Breisach wuchs der junge Spieß auf, machte dort eine Lehre als Werkzeugmacher. Wurde Jugendvertreter, Betriebsrat, IG-Metaller und 1987 dann Erster Bevollmächtigter in Freiburg.

„Das ist ein Wahlamt und entsprechend groß ist die Autonomie“, betont Spieß. Mehr wollte er gar nicht werden in der weltgrößten Einzelgewerkschaft. „Nein, ich wollte kein Apparatschik sein“, sagt er. Vor Ort gestalten und seine Fähigkeiten für das einbringen, was er für wichtig hielt und hält. „Die Mitbestimmung ist das Grundgesetz der Arbeitnehmer.“ Ohne sie wären die Beschäftigten in den Betrieben Bittsteller. Gewerkschaft ist für ihn kein ADAC für Arbeiter, der mit dem Pannenfahrzeug vorfährt. „Für mich ist die Gewerkschaft eine Selbsthilfeorganisation.“ Nur dort, wo sich die Belegschaften trauen, einen Betriebsrat zu wählen, und ihre Forderungen mit Nachdruck vertreten, werde der Alleinvertretungsanspruch der Unternehmer gebremst.

„Man muss immer ein wenig mehr Mut als Angst haben.“ Spieß versteht die Ängstlichen und macht ihnen Mut, er ist ein rastloser Motivator. Ein guter Redner dazu. Als er 1987 Bevollmächtigter wurde, hatte die IG Metall in und um Freiburg herum 6 800 Mitglieder, heute sind es 10 800. Spieß und seine Kollegen haben vielerorts geholfen, Betriebsräte zu gründen. Nicht überall ist das gelungen, auch nicht bei so manchem Hidden Champion im Schwarzwald, der sich innovativ und mitarbeiterfreundlich zu sein rühmt. Die schwärzesten Stunden hat der Gewerkschafter erlebt, wenn Be-

triebe schlossen und die Beschäftigten der Verzicht auf Mitbestimmung und Tarifvertrag teuer zu stehen kam, weil es keinen Betriebsrat, also auch keinen Sozialplan gab. Oder wenn Eigentümer aus reinem Starrsinn viel Geld für Anwälte ausgeben, um Betriebsräte und Tarifverträge loszuwerden.

„Die Idee der gemeinsamen Interessensvertretung wird immer überleben“, ist Spieß überzeugt. Auch die „weißen Kragen“, die Angestellten und Ingenieure, hätten den Wert der Gewerkschaft erkannt. Über Widersacher, die ihn am Verhandlungstisch fein geärgert haben, möchte Spieß nicht sprechen, er will nicht nachtreten. Er hat die Zähne zusammengebissen, wenn ihn schnöselige, Jungmanager oder pickelharte Verbandsgeschäftsführer von oben herab oder schief angesehen haben. „Vorbei“, wischt Spieß die Erinnerungen mit einem breiten Lächeln beiseite. Sein neuer Lebensabschnitt hat schon begonnen. Der ambitionierte Ski- und Radfahrer will jetzt mehr Zeit für sich und seine Frau Petra haben, mit der er seit 31 Jahren verheiratet ist, und die beiden erwachsenen Töchter. Die Familie betreibt gemeinsam ein Hobby, das man nicht unbedingt mit einem Gewerkschafter verbindet. „Ja, ich bin gerne auf meinem Pferd“, gesteht der 1,87-Meter-Mann mit Schuhgröße 46. Die Töchter waren's, die ihn sozusagen draufgepupft haben. **HEINZ SIEBOLD**